Kultur statt Bier : Kulturzentrum Braui, Hochdorf, 1996-1997 : Architekten : Hanspeter Lüthi und Andi Schmid, Luzern

Autor(en): **H.L. / A.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 10: **Stadtentwicklungsprobleme am Beispiel Budapest = Problèmes de développement urbain à l'exemple de Budapest = Problems of urban development, exemplified by Budapest**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-64258

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kultur statt Bier

Kulturzentrum Braui, Hochdorf, 1996–1997
Architekten: Hanspeter Lüthi und Andi Schmid, Luzern

Das Thema der Industriebrachen und ihrer Umnutzung ist nach wie vor aktuell, nicht nur in Grossstädten, wie das folgende Beispiel zeigt. Das 12 000 m² umfassende Areal der stillgelegten Brauerei Hochdorf mitten in der Gemeinde bot sich als idealer Standort für ein Kulturzentrum an.

1991 stellte die Feldschlösschen AG die Produktion des Hochdorfer Bieres ein. Die Gemeinde bildete zusammen mit zwei Bauunternehmen und der Luzerner Kantonalbank ein Konsortium zur Finanzierung eines Kulturzentrums (mit Foyer und Saal für 700 Personen, Restaurant, Regionalbibliothek, Ludothek, Jugendraum, Kleinkultur- und Vereinsräumen), eines neuen Geschäftssitzes für die Kantonalbank an der Hauptstrasse sowie von Geschäfts- und Wohnbauten.

Ein öffentlicher Ideenwettbewerb für einen Bebauungsplan und den Vorschlag für ein Kulturzentrum wurde unter den Architekturbüros des Amtes Hochdorf und Luzerns ausgeschrieben. Der Brauiturm mit dem Sudraum – von der kantonalen Denkmalpflege als hoch stehendes und konsequentes Beispiel des Neuen Bauens eingestuft – musste erhalten bleiben. Sieger des Wettbewerbs waren die Luzerner Architekten Hanspeter Lüthi und Andi Schmid, die den Bebauungsplan weiterentwickelten und das Kulturzentrum erstellten.

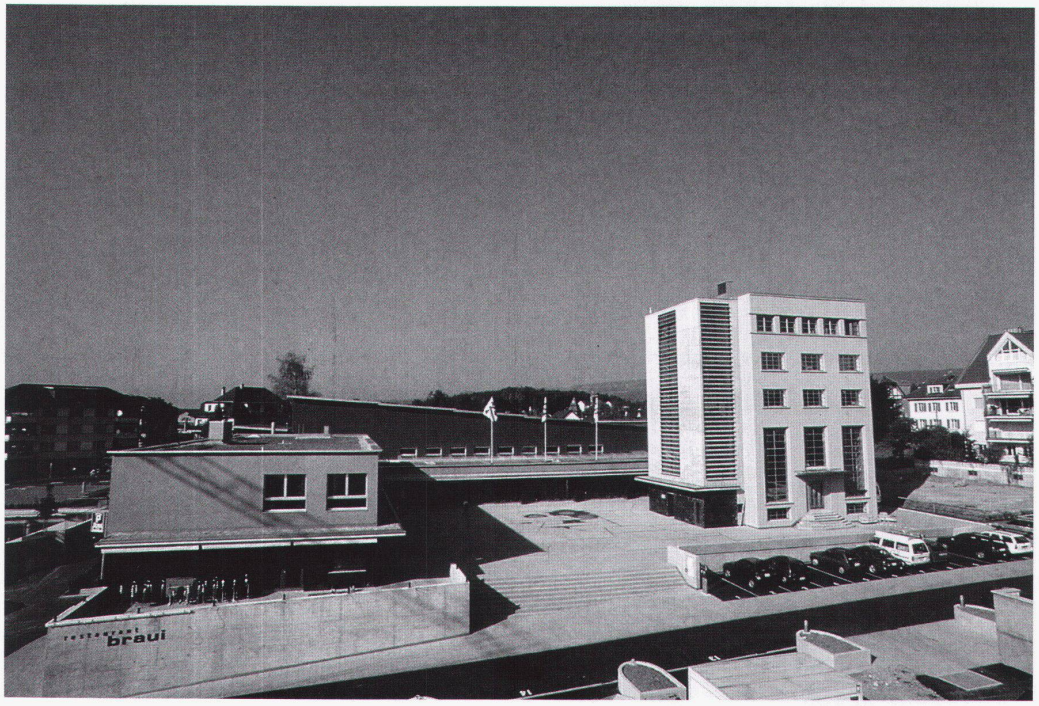
Der winkelförmige Neubau, bestehend aus Saaltrakt und zweigeschossigem Flügelbau mit Restaurant und Bibliothek, bildet mit dem sanft renovierten, mit einer Erschliessungsschicht ergänzten Brauiturm (der ursprünglich in das Brauereigebäude integriert, statisch jedoch selbstständig war) einen neuen Dorfplatz. Im Turm befinden sich nebst dem repräsentativen Sudraum die Ludothek, der Jugendraum, Vereinsräume, ein Raum für Kleinkultur sowie das Brauistübli mit Aussicht auf die Landschaft des Seetales.

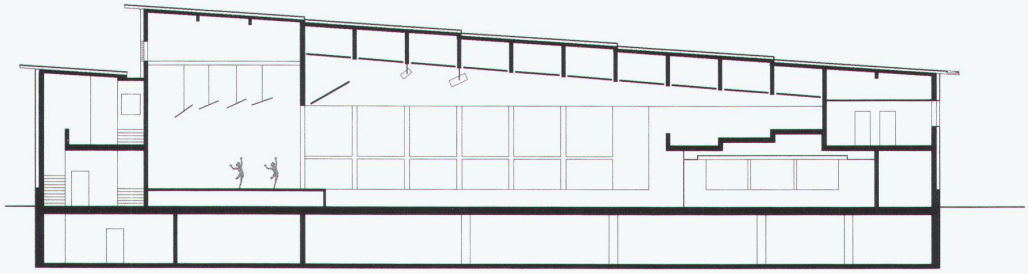
Das Volumen des Saalbaus ist in seiner ganzen Grösse nicht wahrnehmbar. Die Wahl der roten Fassade entstand aus der Idee, dem Saal aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln Bedeutung zu verleihen. Der Turm wurde in seinen Originalfarben aufgefrischt, der Anbau mit Treppe, Lift und Toiletten in Sichtbeton belassen. Das Blau-Grün-Grau des Restaurant- und Bibliothektraktes vermittelt farblich zwischen Saalbau und Turm.

Die Eingangsfassaden um den Platz sind durch edle Materialien – Serpentin-Verkleidung, Eichenholz, Glas – gekennzeichnet. Das zum Platz hin gross befensterte Foyer erhält durch ein Oblichtband entlang der Saalfassade zusätzlich Licht. Im Unterschied zu aussen wird die Stimmung der Innenräume nicht durch Farben, sondern durch die natürlichen Oberflächen von Eichenholz und Sichtbeton erzielt.

H.L., A.S./Red.

Gesamtansicht von Süden



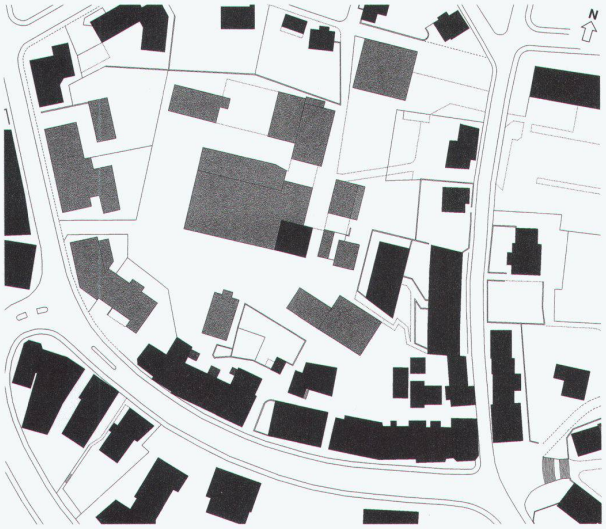


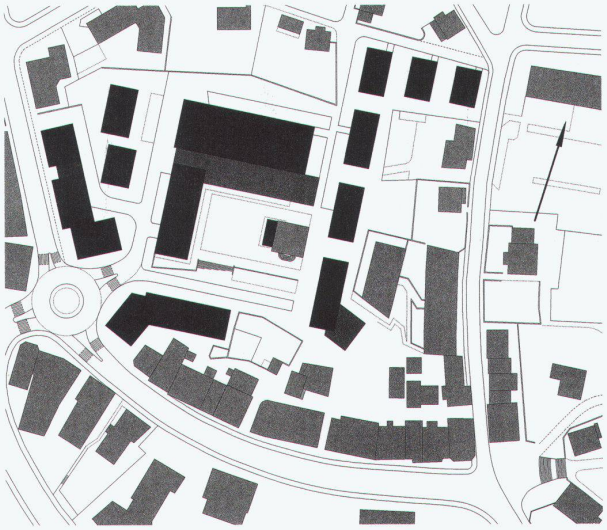
Ansicht von Westen

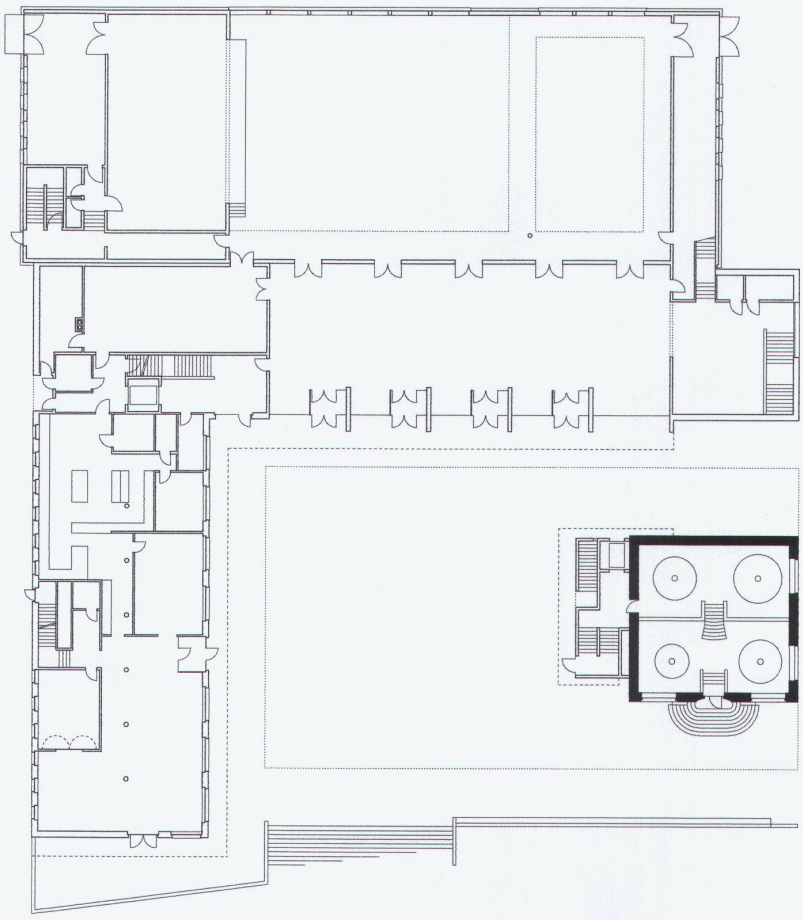
Längsschnitt Saal

Situation, Zustand 1992

Bebauungsplan 1994





Eingangsfassade zum Platz

Erdgeschoss